

ZUR GESCHICHTE DER KARYATIDE

von Anton Moortgat (Berlin)

Seit J. Borchardt vor einigen Jahren in Limyra an der Südwest-Küste Kleinasiens ein Heroon, wohl das Grab des lykischen Königs Perikles, freilegen und rekonstruieren konnte¹, hat eine der eigenartigsten Erscheinungen in der griechischen Baukunst, die sogenannte Karyatide, d. h. die Säule oder überhaupt der architektonische Träger in Menschen-gestalt wieder wissenschaftliches Interesse gewonnen. Nach den berühmten Karyatiden am Erechtheion auf der Akropolis in Athen, am Grabmal des mythischen Königs Kekrops, sind die Karyatiden am Heroon von Limyra die jüngsten, die uns die griechische Architektur beschert hat (390–370 v. Chr.). Der Entdecker und Ausgräber hat sich begreiflicherweise nicht nur um die historische Stellung und die Bedeutung des Baus in Limyra gekümmert, ihn hat auch schon die Frage nach der Datierung der Karyatide an sich beschäftigt, ja auch die Frage nach der Herkunft dieses innerhalb der griechischen Architektur fremdartigen Baugliedes; kennt er doch schon die nicht allerseits anerkannte Theorie der Ausgräber des Tell Halaf, des Freiherrn von Oppenheim und F. Langeneggers, vor allem aber des Bearbeiters der dortigen Bauwerke im 2. Bd. der großen Tell-Halaf-Publikation, R. Naumanns²: Es ist die Theorie, wonach die Fassade des Hilani, des sog. Tempelpalastes auf dem Tell Halaf, im Museum in der Franklinstraße in Berlin-Charlottenburg mit Hilfe von Gipsabgüssten in voller natürlicher Größe rekonstruiert wurde³ (Abb. 1): Zwei Götter und eine Göttin in menschlicher Gestalt stehen in voller Höhe aufrecht jeweils auf dem Rücken eines Löwen, einer Löwin oder eines Stieres und tragen auf ihrer hohen Kopfbedeckung das schwere Dachgebälk der Eingangshalle eines Hilanis.

¹ J. Borchardt, Das Heroon von Limyra — Grabmal des Lykischen Königs Perikles in: Archäologischer Anzeiger 1972, S. 353–390.

² Max Freiherr von Oppenheim, TELL HALAF, II. Band: Die Bauwerke, bearbeitet von R. Naumann, 1950, S. 66ff. und Abb. 22ff.

³ A.a.O. Taf. 11; Max Freiherr von Oppenheim, Der Tell Halaf, 1931, Titelbild.

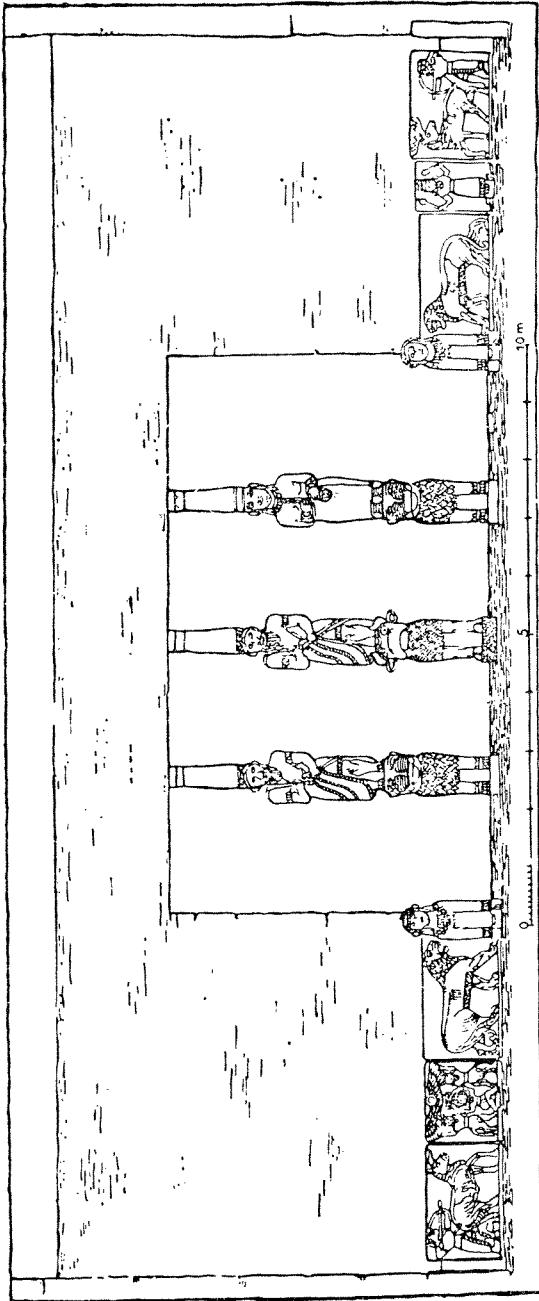


Abb. 1. Tell Halaf: Rekonstruktionskizze der Hilani-Eingangsnische (Tell-Halaf III = Die Bildwerke S. 24 Abb. 15)

Daß die wuchtigen, völlig anthropomorphen Götterfiguren in der Tat aufrecht auf dem Rücken von Löwe, Löwin und Stier zu rekonstruieren sind, läßt sich nicht bezweifeln, da die unteren Teile der riesigen Basaltbilder mit angearbeiteten Zapfen versehen waren, die in die Aufsätze auf dem Rücken der Tiere passend eingelassen waren. Diese Fassaden Skulpturen am Hilani des Tell Halaf sind aber eindeutig die runder bildlichen Analogien zu den in Relief gearbeiteten Göttern auf Stier und Löwe in der Götterprozession von Yazılıkaya bei Boğazköy (Hattusa), die aus der hethitischen Großreichszeit stammen⁴. Gehören beide genannten Bildwerke, die Hilani-Fassade des Tell Halaf aus der 2. Hälfte des 9. Jhs v. Chr. und die Reliefreihe der Götterprozession von Yazılıkaya aus dem 13. Jh. v. Chr., zu den Vorfahren der Karyatiden am Heroon in Limyra, so können wir in der Verfolgung der Wurzeln dieses Baugedankens vielleicht einen Schritt weiterkommen als mit der sehr vorsichtigen und allgemein gehaltenen Herkunftsbezeichnung „Mesopotamien“. Steht doch auf dem Unterteil der weiblichen Träger gestalt auf der Löwin eine Keilinschrift, die uns den Namen des Erbauers des Hilani auf dem Tell Halaf und seines Vaters überliefert⁵: Kapara, Sohn des Hadiani. Allein diese Namen genügen, um die aramäische Herkunft der Fürstenfamilie des Kapara nachzuweisen. Der Tell Halaf dürfte demnach eins der zahlreichen nordsyrisch-hethitischen Kleinfürstentümer in Nordmesopotamien gewesen sein, die im Laufe des 9./8. Jhs zuerst aramäisiert, darauf aber assyriert worden sind.

Erst im Laufe einer Nachgrabung im Jahre 1929 wurden in Gruben vor dem Hilani des Tell Halaf mehrere konische Fragmente aus Basalt gefunden, die mit einem angearbeiteten Zapfen genau in ein ausgespartes Loch in der Oberfläche der Kappe der riesigen Trägerbilder hineinpassen⁶ (Abb. 2). Sie haben erst die Trägerfiguren in ihrer oberen Hälfte genau zu erkennen gegeben: Diese müssen eine hohe Kopfbedeckung getragen haben und weisen mit deren konischer Form unmißverständlich auf die uns bekannten hohen kegelförmigen Hüte hethitischer Götter hin. Bei diesen ältesten uns bekannten Karyatiden an der Hilani-Fassade des Tell Halaf ist aber nicht allein die Kopfbedeckung hethisch, auch ihre erstaunliche Monumentalität ist bergvölkisch, churrisch-hethitisch, nicht etwa aramäisch.

⁴ K. Bittel, Yazılıkaya, WVDOG 61, 1941, Taf. 18ff.

⁵ Zur Datierung der Kapara-Inschriften: Max Freiherr von Oppenheim, TELL HALAF, III. Band: Die Bildwerke, bearbeitet von A. Moortgat, 1955, S. 19f.

⁶ A.a.O. TELL HALAF, II. Band S. 67f.

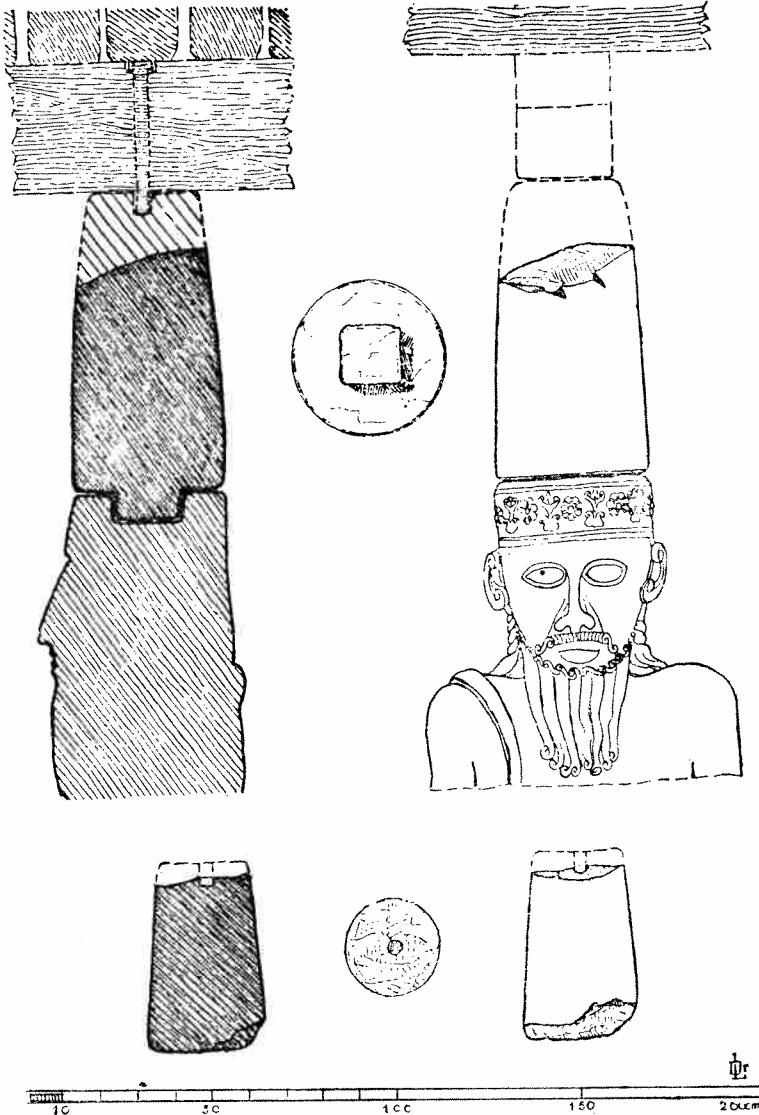


Abb. 2. Tell Halaf: Konische Basalt-Fragmente der Trägerfiguren
(Tell Halaf II, S. 67 Abb. 30)

Weitere monumentale anthropomorphe Gebälkträger in der Art wie auf dem Tell Halaf sind zur Zeit wohl nicht nachweisbar, aber der Gedanke einer weiblichen Gottheit in Trägerfunktion läßt sich belegen: R. Koldewey hat in seiner Bearbeitung der Tempel von Babylon und

Borsippa im Jahre 1911 den Abdruck eines Holzthrones in Asphalt veröffentlicht, den er in der Cella C von Esangila zusammen mit W. Andrae freilegte⁷. Nach der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 3) werden die beiden seitlichen Stiele des Thrones von je einer weiblichen Gottheit in einem feinen gefältelten Rüschengewand und mit hohem Zylinderhut hoch auf dem Kopfe getragen. Auf der Brust hält die Göttin einen Aryballos mit sprudelndem Wasser, seit akkadischer Zeit ein Lebenssymbol. Südmesopotamien und Babylon sind sehr schnell aramäisiert worden. Vielleicht sind die Aramäer auch bei diesem Ea-Thron Vermittler der Karyatiden-Trägerform gewesen. Sie läßt sich aber auch im 8. Jh. in ausgesprochen assyrischer Umgebung nachweisen, wenn auch die originalen Denkmäler dazu nicht mehr erhalten sind: Unter den Bildwerken Sargons II. für seine neue Hauptstadt in Chorsabad (= Dur-Sarrukin), die beim Abtransport im Tigris untergegangen sind, befand sich z. B. das beinahe lebensgroße Paar typisch neuassyrischer Götter⁸ (Abb. 4), die in echt sargonischer Haar- und Kleidertracht auf hohem Podest stehen mit hoher assyrischer Hörnermütze, und auch sie halten mit beiden Händen einen Aryballos mit sprudelndem Wasser auf der Brust, wie die Thronstützen aus Babylon, während sie einen Balken auf dem Kopf tragen^{8a}. Die Karyatide scheint also neben ihrer statischen Funktion auch eine religiös-sepulchrale Bedeutung zu haben. Die Assyrer aber sind im allgemeinen mehr die Erben und Fortführer mitannischer Macht und churrischer Kultur als vielmehr anatolisch-hethitischer, so daß man wohl annehmen kann, daß Sargon die Karyatiden-Form in Chorsabad erst indirekt von den Churri über die Mitanni kennengelernt hat.

Daß die anthropomorphe Trägerform aber auch in dem Gebiete der churrisch-mitannischen Kultur verbreitet war, wissen wir von zahlreichen kunstgewerblichen Erzeugnissen urartäischer Herkunft, denen aber die Monumentalität abgeht. Ein besonders gutes Beispiel mit mehreren Trägern in Form eines Gottes in Menschengestalt, der auf-

⁷ R. Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa, WVDOG 15, 1911, Abb. 62; F. Wetzel, Das Babylon der Spätzeit, WVDOG 62, 1957, Taf. 36ff.

⁸ B. Meissner, Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik, Der Alte Orient Bd. 15, 1915, S. 120 Abb. 205 u. 206 = V. Place, Ninive et l'Assyrie III Taf. 31^{bis}.

^{8a} Daß es sich bei diesen Figuren um Karyatiden handelt, was neuerdings auch in Zweifel gezogen wird, geht deutlich hervor aus der Tafel 16 bei M. Pillet, Un pionnier de l'Assyriologie Victor Place = Cahiers de la Société Asiatique No. XVI. Die Tafel zeigt den Kopf einer steinernen Statue in unmittelbarer Verbindung mit einem Tragebalken, nicht mit einer Mulde zur Aufnahme eines Gefäßes.

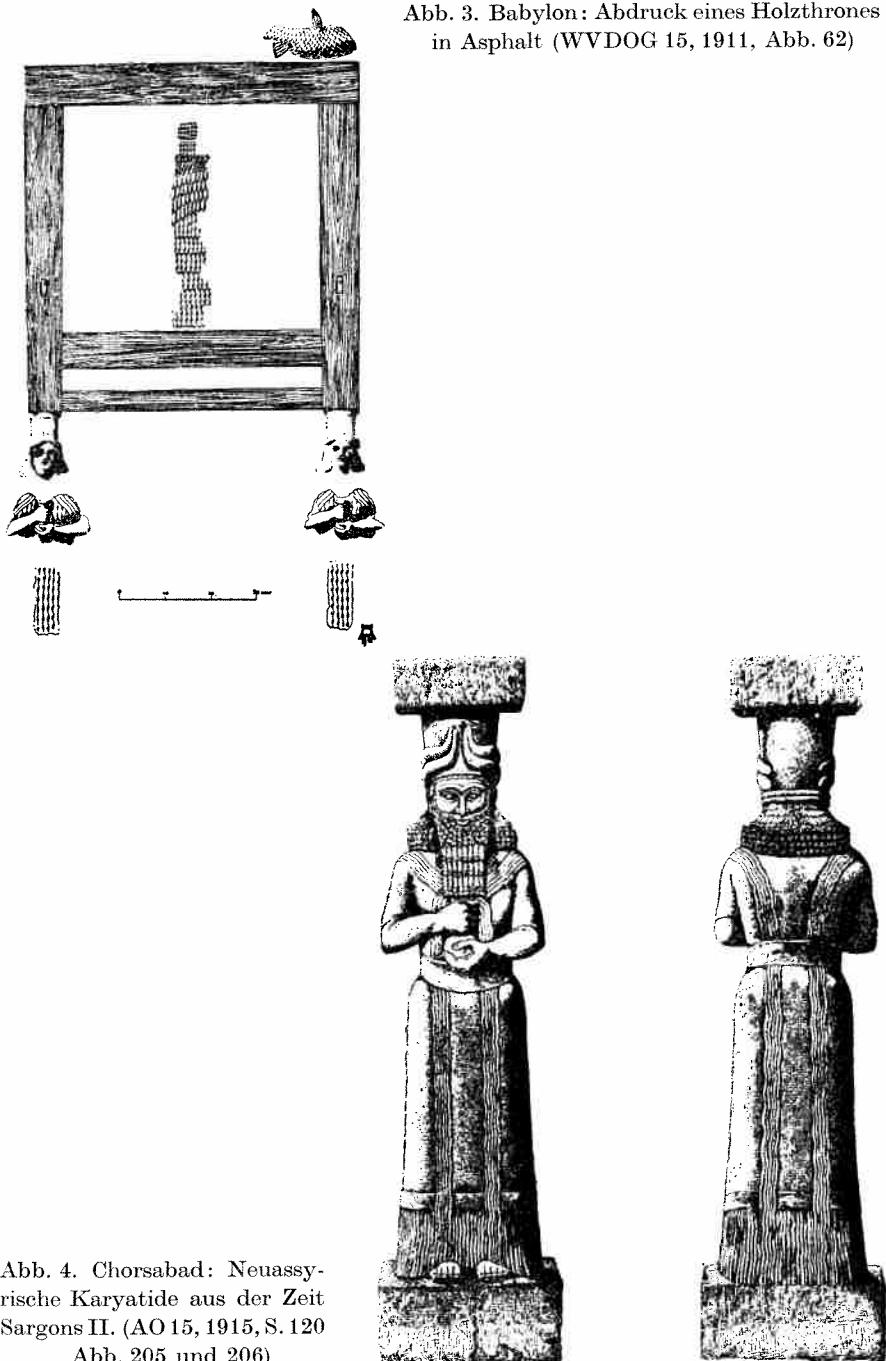
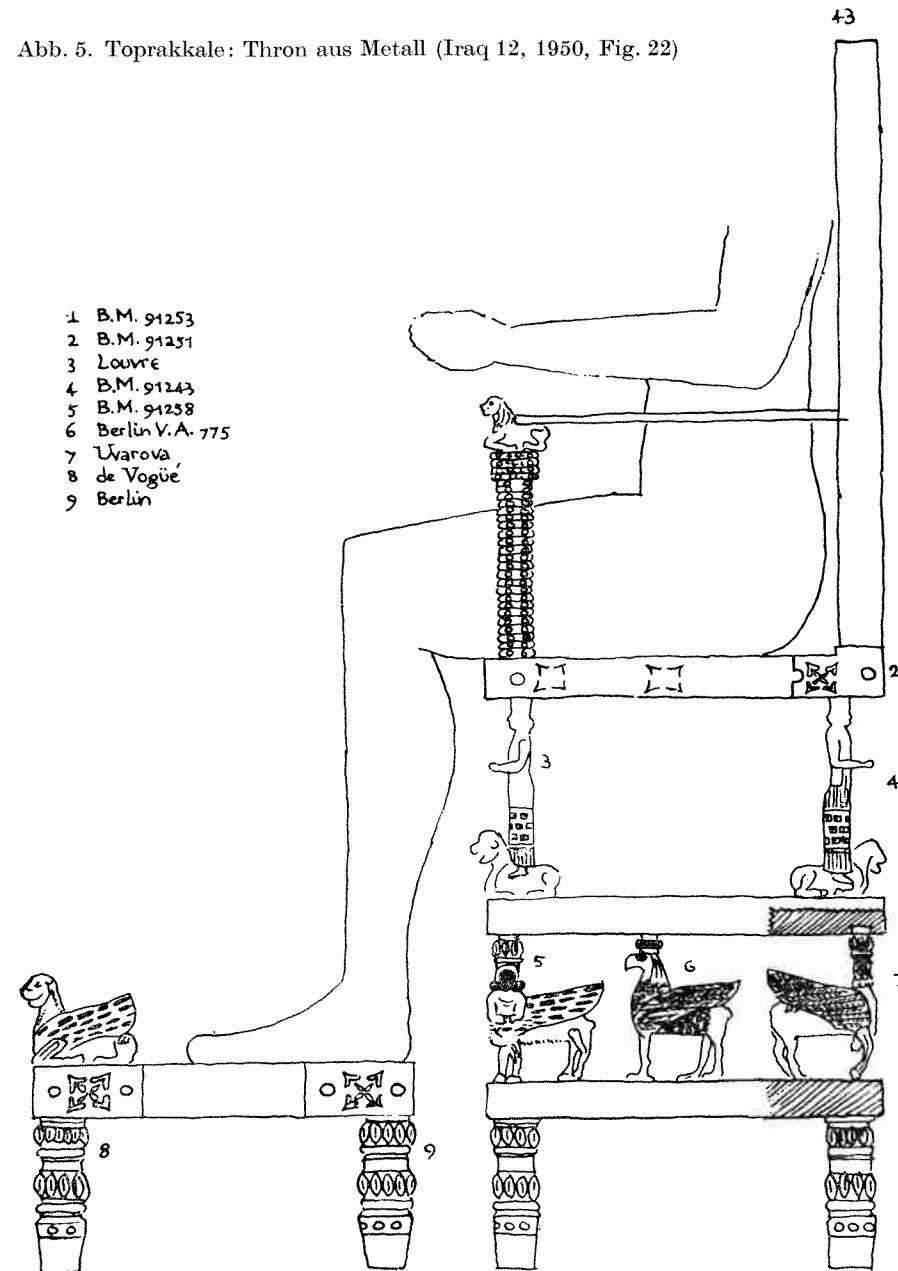


Abb. 4. Chorsabad: Neuassyrische Karyatide aus der Zeit Sargons II. (AO 15, 1915, S. 120
Abb. 205 und 206)

recht steht auf dem Rücken eines liegenden oder stehenden Vierfüßlers oder eines Mischwesens bietet ein großer Thron aus Metall (Abb. 5), den

Abb. 5. Toprakkale: Thron aus Metall (Iraq 12, 1950, Fig. 22)

- 1 B.M. 91253
- 2 B.M. 91251
- 3 Louvre
- 4 B.M. 91243
- 5 B.M. 91258
- 6 Berlin V.A. 775
- 7 Uvarova
- 8 de Vogüé
- 9 Berlin



R. D. Barnett vor einigen Jahren zusammengesetzt hat⁹. Die Teile stammen alle aus Toprak-Kale in Armenien, echt urartäisches Metall-Handwerk, das zwar die Monumentalität des Tell Halaf vermissen läßt, dessen mythische Motive aber mit denen der Tell-Halaf-Steinbildwerke übereinstimmen. Beide sind verwandter churrischer Abstammung, wie auch die urartäische und die churrische Sprache verwandt sind. Vielleicht sollten wir übrigens bei der Frage der Beeinflussung griechischer Kunst durch den Alten Orient überhaupt die hethitischen und churrischen Quellen nicht allzu scharf trennen. Wissen wir doch nach der Entzifferung der sogenannten hethitischen Bilder-Schrift, daß z.B. das Hauptwerk der groß-hethitischen Bildkunst, die Götterprozession in Yazılıkaya, uns das churrische Pantheon, nicht etwa das hethitische, vorführt, wie aus den Namen-Beischriften in hethitischer Bilderschrift hervorgeht.

Die frühesten rein griechischen Karyatiden¹⁰ fanden sich in Delphi als Gebälkträger in der Tor-Halle der beiden Schatzhäuser der Knidier und der Siphnier. Sie gehören beide in das 6. Jh. v. Chr. Sie repräsentieren den voll ausgebildeten Typ der anthropomorphen Säule mit Podest und Kapitell. Sie sind aber nicht nur Gebälkträger in einem Eingang. Sie bilden vielmehr eine zwar nur kleine aber immerhin eine Portikus, und gerade in dieser Funktion finden wir die Säule öfters in der nord-syrisch-ägäischen Gegend zwischen Aleppo und Ugarit, in dem nördlichsten Ende der phönizischen Küste. H. Frankfort hat schon vor zwanzig Jahren auf die Zusammenhänge hingewiesen zwischen dem von den Assyrrern als Bit-Hilani bezeichneten Bautypus (Tell Halaf, Tell Tainat, Sakschegözü, Sendschirli u. a. m.) und den Palästen des Yarimlim und des Niqmepa in den Schichten VII bzw. IV in Alalah im Hatay-Gebiet Nordsyriens¹¹, die übrigens viele Jahrhunderte älter sind als die sogenannten Hilanis des 1. Jahrtausends. Stammt aber das ganze Bit-Hilani aus Nord-Syrien, dann wird auch eins seiner bezeichnendsten bauplastischen Einzelemente, die sogenannte Karyatide, wie sie zum ersten Mal auf dem Tell Halaf monumental verwirklicht wird, daher röhren.

⁹ R. D. Barnett, *IRAQ* 12, 1950, Fig. 22.

¹⁰ J. Borchardt a.a.O. S. 372.

¹¹ H. Frankfort, *The Origin of the Bit Hilani* in: *IRAQ* 14, 1952, S. 120ff.